

Nie mehr allein

Raus aus dem Home-Office und rein ins Gemeinschaftsbüro denken immer mehr Selbständige und Freie. Denn geteilte Räume bringen nicht nur finanzielle, sondern auch soziale und berufliche Vorteile. Von Schwarmbildungen der Branche.

Von Ute Fuith



In Bürogemeinschaften wird nicht nur das Leid des täglichen Broterwerbs geteilt, sondern auch die Freuden der Pausen wie zum Beispiel am Wuzzler

Angefangen hat alles mit einer kleinen Zweimann-Marktforschungsagentur, für die Stefan Leitner-Sidl und Michael Pöll ein Büro suchten. Das war 2002. Gefunden haben die beiden Jungunternehmer nicht nur ein ideales Gebäude in der

Wiener Leopoldstadt, sondern in der Folge auch ein neues Geschäftsfeld. Mittlerweile betreiben die Herren nicht nur das erstgegründete Unternehmerzentrum Schraubenfabrik, sondern noch zwei weitere Office-WGs, die Hutfabrik in Gum-

pendorf und den Rochuspark im 3. Wiener Gemeindebezirk. „Begonnen haben wir zu fünfzehnt auf 250 m². Heute vermietet das Duo rund 80 Arbeitsplätze. Aus unterschiedlichen Branchen, allerdings mit einer starken Gewichtung bei den Kreativ-

Berufen, also Journalisten, Werber, IT-Menschen, PR- und sonstige Berater oder Grafiker und Fotografen.

„Wir hatten einfach keine Lust mehr auf Heimarbeit und wollten einen Ort schaffen, an dem wir Gleichgesinnte treffen, die nicht nur

unternehmerisch selbständig sein, sondern dabei auch angenehm leben wollen“, beschreiben Leitner-Sidl und Pöll ihre Hauptmotive für die Gründung der Schraubenfabrik. Weitere Vorteile sehen die Fabrikler in der Möglichkeit „voneinander lernen und allenfalls gemeinsam Aufträge bearbeiten zu können.“ Wobei es keine Verpflichtung zur Kommunikation gibt. „Manche suchen auch nur eine Arbeitsstube, wo sie in Ruhe gelassen werden, aber nicht alleine sind.“

Durch entsprechende Medienberichte wurde der Andrang in der Schraubenfabrik immer größer und Expansion war angesagt. Erst im eigenen Haus, später dann in die eingangs erwähnten Standorte Hutfabrik und Rochusmarkt. Das Projekt hatte auch Nebeneffekte: „Es war für uns erstaunlich, dass die Schraubenfabrik so schnell zu einer Marke wurde, die in weiten Kreisen der jungen Wiener Kreativszene einen Namen hat, der für einen „coolen“ Arbeitsraum steht, für eine Community von unternehmerischen HaltungsträgerInnen, für Business mit Schmach“ so die Fabriksgründer, die sich außerdem nicht gedacht hätten, dass die UnternehmerInnen-Community derart konfliktfrei funktionieren würde.

Goldene Büroregeln

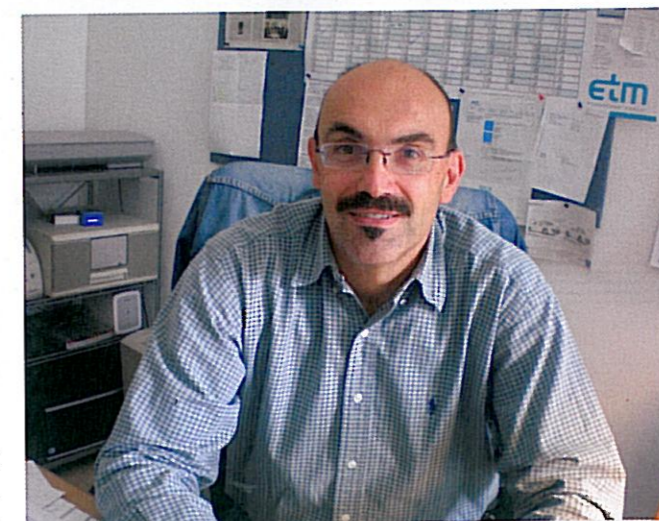
Natürlich, stört es manche, wenn sich ein Raucher nicht an die Regeln hält und bei geschlossenen Fenstern seinen Qualm verbreitet. Es haben auch nicht alle die glei-



Maria Pflug-Hofmayr: „Ich arbeite effizienter außerhalb der Wohnung.“



Carla Müller: „Mir sind die sozialen Aspekte der Arbeit sehr wichtig.“



Helmut Zauner: „Ich nutze die vorhandene Infrastruktur.“

chen Ansprüche an Ordnung für ihre jeweiligen Arbeitsbereiche und für die Gemeinschaftszonen. „Aber man verträgt sich trotzdem, die meisten mögen sich sogar, kommunizieren regelmäßig und ungezwungen - und einige kooperieren bereits intensiv. Und wer nicht will, muss nicht, der grüßt halt nur“, beschreiben die Fabrikherren das Miteinander im Büroalltag. Die Schraubenfabrik ist übrigens kein basisdemokratischer Verein, vielleicht auch mit ein Grund für weniger Streitereien.

Optimale Netzwerke

Fast alle Unternehmen, die seit Gründung der Schraubenfabrik dabei sind, leben übrigens immer noch. Das ist heutzutage keine Selbstverständlichkeit. Denn ein Viertel der Unternehmerinnen wird zur Selbständigkeit gezwungen. Nicht wenige enden bei Überschuldung und Privatkonkurs. Viele sind bereits nach zwei Jahren wieder weg. In der Schraubenfabrik musste keiner aufgeben geschweige denn, den Konkursrichter treffen. Leitner-Sidl dazu: „Wir schlagen klar den Index. Und wir wachsen. Was eine Herausforderung für sich ist. Die einzelnen UnternehmerInnen wachsen, brauchen mehr Platz und stellen die ersten MitarbeiterInnen ein.“

Stetes Wachstum

Die Idee selbst wächst auch. Geplant ist ein europäisches Netzwerk an Austauschbüros nach Modell der Schrau-

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 168



Christian Hammer & Markus Bauer, Echt Leinwand: „Das Wohnzimmer war bald zu eng für unsere Aktivitäten.“

bzw. Frau Firmen. „Größer sollten sie auch nicht sein“, meint Wohofsky.

Synergien nutzen

Der Software-Experte Klaus Ainedter ist von Anfang dabei. Seit kurzem hat er einen Mitarbeiter. Seine Firma Publion hat sich auf technologisch hochwertige Softwarelösungen spezialisiert, die z.B. in stark strukturierten Großunternehmen in den Bereichen Marketing und Brandmanagement, Tourismus, Druckereien und grafischen Dienstleistern, im HR- und Immobilienbereich zum Einsatz kommen“, erklärt Ainedter sein Portfolio. Publion bietet zudem kaufmännische Verlagslösungen. „Das Besondere daran ist, dass die Softwarelösungen webbasiert bedient werden können“, so der Experte, dessen Kunden so durch enorme Zeit- und damit Kostenersparnis bei gleichzeitig höchster Datensicherheit profitieren. Während Ainedter in einem Großraumbüro arbeitet, bevorzugt Helmut Zauner einen eigenen Raum. Er hat eine eigene Werbeagentur, die auf Elektrotechnik und Automatisierungstechnik spezialisiert ist. In den Neudeckerhof kam er vor zwei Jahren „meine Wohnung war als Arbeitsraum einfach zu klein geworden“, nennt er seine Motive. An seinem jetzigen Arbeitsplatz schätzt er vor allem die vorhandene Infrastruktur. Die flächenmäßig größten Räume des Unternehmenszentrums werden von der jungen Firma „Echt Leinwand“ genutzt. Das Zweimannunternehmen von

benfabrik aufzubauen, in Berlin, Bratislava, Budapest, Riga oder London und „dann vernetzen wir uns über die Grenzen hinweg“, plant Leitner-Sidl die Globalisierung für Mikro-Unternehmen.

Kompatible Leute

Einer der die Idee der Schraubenfabrik aufgegriffen hat und in der Folge ein eigenes Unternehmerzentrum aufgebaut hat ist Andreas Wohofsky. Sein Objekt, der Neudeckerhof ist im 19. Bezirk und besteht seit nunmehr dreieinhalb Jahren. Wohofsky beherbergt auf 900

m² rund 50 Unternehmen. Ein zweites Haus in der Nähe bietet noch einmal 200 m² Büroräumlichkeiten, an einem dritten wird derzeit umgebaut. Wohofsky, der selbst Architekt ist bietet sowohl Einzelbüros, als auch Arbeitsplätze im Großraumbüro. Die Preise liegen zwischen 180 und 200 Euro. Gemeinsam genutzt werden Foyer, Besprechungsraum und der hauseigene Putzdienst. „Eine wichtige Grundvoraussetzung für frictionsfreien Ablauf ist die Kompatibilität der Leute“, erklärt Wohofsky. Die meisten Untermieter kommen übers Internet in den Neudeckerhof, „Wir haben uns

bei Google eingekauft“, verrät der Architekt. Den Tipp dafür bekam er von einem eingemieteten IT-Spezialisten. Auch sonst ergeben sich im Hause zahlreiche Querverbindungen, durch die Synergien genutzt werden. Wohofsky hat früher ein Home-Office betrieben, aber recht bald bemerkt, dass die Verbindung von Privatem und Beruflichem nicht die Beste ist. „Soziale Kontakte sind wichtig“, so der Architekt. Diese werden im Neudeckerhof auch regelmäßig außerhalb der Bürozeiten bei gemeinsamen Weinverkostungen oder Festen gepflegt. Die meisten Unternehmen sind Ein- bis Zwei-Mann

Christian Hammer und Markus Bauer ist spezialisiert auf Wand-Tatoos und Leinwanddrucke. „Ursprünglich wollten wir das vom Wohnzimmer aus machen, aber es gab sehr schnell ein Platzproblem“, erzählen die beiden über ihre Anfänge. Vor fast zwei Jahren sind sie in das Unternehmerzentrum eingezogen. Die Idee zu Echt Leinwand kam den beiden schon während ihres Wirtschaftsinformatikstudiums. „Wir sind leidenschaftliche Fotografen und haben so unser Hobby zum Beruf gemacht.“ Obwohl recht viel Freizeit bleibt den beiden nicht. „Den Break Even haben wir nach einem halben Jahr geschafft“, freuen sich die beiden. Wer weiß, wie lange sie noch mit den 75 m² im 19. Bezirk auskommen.

Sterne und Zeich(n)en

Ein wenig mehr Platz hat die Bürogemeinschaft von Maria Pflug-Hofmayr, Carla Müller und Walter Fröhlich. Die drei teilen sich ein 90m² Atelier in Fünfhaus. Für alle drei waren sowohl finanzielle als auch soziale Faktoren ausschlaggebend dafür, sich zusammenzutun. Maria Pflug-Hofmayr betreibt eine Werbe- und Webagentur, produziert das Lifestylemagazin „Beautiful Life“ und demnächst gemeinsam mit Eugen Reichl von der EADS-Raumfahrtteilung die Astronomiezeitschrift „Der Orion“. Außerdem arbeitet sie seit drei Jahren für die Astronomiesendung Supernova auf Okto (www.okto.tv). „Ich wollte Arbeitsplatz und Wohnung immer getrennt haben“, beschreibt



Walter Fröhlich: „Daheim fällt einem irgendwann die Decke auf den Kopf.“



Andreas Wohofsky, Neudeckerhof: „Bei uns arbeiten 50 Unternehmen.“



Stefan Leitner-Sidl & Michael Pöll, Schraubenfabrik: „Wir wachsen noch.“

Pflug-Hofmayr ihre Gründe für die Bürogemeinschaft, weil „ich muss irgendwo hinfahren um mich konzentrieren zu können.“ Gefunden hat sie die Räume über ein Inserat. Genau wie die anderen beiden zahlt sie eine Pauschale von 210 Euro netto. Diese beinhaltet Internetkosten, Putzdienst, Heizung, Strom und Versicherung. Geraucht wird im Atelier nicht, dafür gibt es einen eigenen Balkon mit Blick auf den begrünten Hof.

Die Illustratorin Carla Müller hat die Bürogemeinschaft mit Walter Fröhlich vor drei Jahren gegründet. Die beiden sind aber schon länger ein Arbeitsteam und haben sich davor schon ein anderes Atelier geteilt. Carla macht Illustrationen für Zeitschriften und Grafikateliers und ist in der Branche vor allem wegen ihrer Linoldrucke und Federzeichnungen bekannt. Sie gestaltet unter anderem die Kinderwebsite der Wiener Städtischen Büchereien. Wie Müller hat auch Walter Fröhlich eine Vorliebe fürs Zeichnen, er macht Comics und widmet diesem Thema sogar eine eigene Fernsehshow auf Okto. Das Magazin „Ka-puff!“ (www.okto.tv/kapuff) wird alle vier Wochen ausgestrahlt. Momentan arbeitet Fröhlich gerade an einem äußerst witzigen Comicbuch über eine wilde Ermittlertruppe namens CSI-Meidling. Gleichzeitig zum Buch geht im November auch ein Kinofilm an den Start. Ein Zimmer in Fröhlichs Ateliergemeinschaft war zu Redaktionsschluss übrigens noch frei. Für alle Heimarbeiter, denen zu Hause mitunter die Decke auf den Kopf fällt. ■